

„Jugendarbeit wollen wir stärken“

BZ-INTERVIEW: Durch die Jugendleitercard soll die Arbeit in Vereinen verbessert werden. Andreas Kern vom Kreisjugendring erklärt die Idee dahinter.

■ Von Stefan Mertlik

BZ: Herr Kern, jahrelang war ich Handballtrainer einer Jugendmannschaft. Ich hatte aber keine Jugendleitercard (Juleica). Warum hätte ich eine gebraucht?

Kern: Egal, ob man Leiter im Musikverein, im Sportverein oder in einer Pfadfindergruppe ist, man muss eine gewisse Fachlichkeit haben. Um bei Ihrem Beispiel zu bleiben: Handball lebt nicht nur davon, dass man einen Ball werfen kann. Auch das soziale Miteinander ist wichtig. Die Juleica bietet Fortbildungen, die die Kompetenzen eines Trainers vor allem dahingehend stärken.

BZ: Und wie werden diese Kompetenzen gestärkt?

Kern: Es gibt kein Gesetz, das solche Kompetenzen fordert. Es gibt aber einen Mindeststandard, der von den Landesju-



Andreas Kern

gendringen empfohlen wird. Damit man eine Juleica erhält, muss man einen Kurs mit mindestens 30 Zeitstunden durchlaufen haben. Beim Kreisjugendring Breisgau-Hochschwarzwald sind es sogar 50 Zeitstunden verteilt auf drei Wochenenden. Die Teilnehmenden bekommen von uns Informationen zu Fachthemen – zum Beispiel Aufsichtspflicht. Anschließend müssen sie sich anhand praktischer Aufgaben selbst Inhalte erarbeiten. Ein Beispiel: Worauf muss man achten, wenn man als Gruppe in einen Wald mit begrenzter Sicht geht?

BZ: Viele Vereine klagen über mangelnde Lust aufs Ehrenamt. Merken Sie das auch an der Teilnehmerzahl für die Juleica?

Kern: Es wäre an der Realität vorbei, wenn man sagen würde, das Problem mit dem Ehrenamt würde es erst seit Corona geben. Bei der Juleica merke ich das so aber nicht. Nehmen wir als Beispiel die katholische Jugend. Die bietet viele Zeltlager an. Da nehmen Kinder teil und haben Spaß. Irgendwann werden die 16, 17 und merken, sie haben auch Lust, ein Zeltlager zu leiten. Die Kirchengemeinden geben vor, dass dafür eine Juleica gemacht werden muss. Stellen Sie sich vor, Sie geben Ihr Kind in ein Zeltlager und das wird nicht von einem 30-Jährigen mit Pädagogikstudium geleitet, sondern von jungen Leuten zwischen 16 und 23. Da würden Sie sich vermutlich auch freuen, wenn Sie wissen, die sind qualifiziert.

BZ: Nun hat die Kirche vermutlich andere Gründe, eine Jugendgruppe zu gründen als ein Sportverein. Plump gesagt: Die einen erhoffen sich zukünftige Spieler für die erste Mannschaft, die anderen treue Kirchenmitglieder. Spielt das eine Rolle bei den Juleica-Kursen?

Kern: Es geht uns darum, die Jugendarbeit generell zu stärken. Die Teilnehmenden sollen Ideen haben, was eine gute Form von Anleitung ist. Wie direktiv,



Die Jugendleitercard zeigt, dass der Inhaber bestimmte Kurse belegt hat.

kreativ und offen kann ich in welchen Situationen sein als Anleitender? Wie kann ich Gruppenarbeiten so gestalten, dass sie alle verstehen? Wie gehe ich mit Konflikten um in einer Gruppe? Wie sieht das Projektmanagement aus, wenn wir einen Ausflug planen? Wenn es in einem Sportverein oder auch in einer christlichen Jugendgruppe ein größeres Verständnis dafür gibt, ist das gut. Ob ich ihre Interessen teile oder schätze, ist zweitrangig.

BZ: Man könnte den Eindruck gewinnen, wer eine Jugendgruppe leitet, muss ein halber Sozialarbeiter sein.

Kern: Es ist ehrenwert, wenn sich jemand dafür entscheidet, in seiner Freizeit Kinder und Jugendliche anzuleiten. Wünschenswert ist es, wenn sich diese Person dann auch das nötige Knowhow holt. Träger und Vereine müssen vermitteln, dass es ihnen wichtig ist, dass Jugendleiter bestimmte Kenntnisse erlangen. Vor 30 Jahren gab es keine Zentralverriegelung in Autos, heute fahren Autos alleine herum. Und so hat sich auch die Qualität der Jugendarbeit weiterentwickelt.

BZ: Wie sehr hat Corona diese Entwicklung gebremst?

Kern: Dass das Vereinsleben während der Pandemie am Boden war, spürt man immer noch. Jugendgruppen und Vereine können Zuschüsse für Zeltlager oder Fortbildungen bei uns beantragen. Die Zahl der Anträge ist in diesem Jahr noch deutlich unter derer vor Corona. Das war 2022 auch schon so.

BZ: Spüren Sie bei den Vereinen einen Unterschied zwischen Hochschwarzwald und dem restlichen Landkreis?

Kern: Worauf wollen Sie hinaus?

BZ: Im Hochschwarzwald ist man vielleicht eher gezwungen, die Heimat zu verlassen, wenn man bestimmte Dinge tun möchte. Dadurch verliert man schneller den Kontakt zum Verein. Andererseits ist die Bindung bei denen, die bleiben, womöglich stärker.

Kern: Ich habe drei Jahre in der Nähe von Todtnau gelebt. Was sie ansprechen, kann ich so bestätigen. Leute, die von der Welt mehr wollen, gehen in einem gewissen Alter. Diejenigen, die sich dort wohlfühlen, bleiben und bleiben auch in den Vereinsstrukturen. Richtung Dreisamtal gibt es diese Identifikation aber auch. Wenn Vereine ihre Arbeit gut machen und Kin-

der und Jugendliche mit kreativen Ideen einbinden, kann das ein Faktor sein, in der Heimat zu bleiben. Oder als junge Familie wiederzukommen.

► **Andreas Kern** (45) ist Bildungsreferent beim Kreisjugendring Breisgau-Hochschwarzwald.

Was ist die Juleica?

Die Jugendleitercard – kurz: Juleica – gilt als Qualitätssiegel in der Jugendarbeit. Bevor sie an ehrenamtliche Leiter von Jugendgruppen ausgegeben wird, müssen sie Workshops belegen zu pädagogischen, sozialen, aber auch rechtlichen Themen. Wer eine Karte erhält, darf sie drei Jahre nutzen. Am 26. November findet in Hinterzarten ein Verlängerungskurs für Juleica-Besitzer statt, den der Kreisjugendring und das katholische Jugendbüro Neustadt veranstalten. Informationen und Anmeldung auf www.kjr-bhs.de oder per E-Mail an Andreas Kern, andreas.kern@kjr-bhs.de. **sdm**